

***Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, bei dem wird man umso mehr fordern.***
(Lk 12, 48)

Es spricht Karl-Heinrich Lütcke, Propst der Ev. Kirche, im Ruhestand

Eine Talkshow zum Thema Vermögenssteuer: Einer der Gäste verteidigt vehement sein Recht auf sein Vermögen: „Das ist alles mein Werk! Ich habe es mir hart erarbeitet. Niemand hat mir etwas geschenkt.“ Ich als Zuschauer dachte: Er mag fleißig und engagiert gewesen sein. Aber ob ihm bewusst ist, dass er dabei auch viel Glück gehabt hat? Klugheit, Geschick im Verhandeln und vieles andere gehörte dazu. Das alles sind Gaben, die ihm in die Wiege gelegt worden sind. Bei allem, was wir planen, bei allem, was wir machen, bei allem, was wir erreichen – es gibt immer auch eine Vor-Gabe. Leben ist Gabe, ist Gottesgeschenk. Wir sind nicht unser eigener Herr. Auch der Chef nicht. Wer sich das vor Augen hält, wird zuallererst Dankbarkeit empfinden und nicht nach dem Motto leben: Ich habe mich hochgearbeitet; und nun kann ich mit meinen Mitteln machen, was ich will. Da gebe ich nichts von ab.

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen. Dieses Wort Jesu war sicher nicht als ein Beitrag zur Steuerpolitik gemeint. Aber der Grundsatz der Sozialpflichtigkeit des Eigentums, den unser Grundgesetz kennt, kann daraus sehr wohl abgeleitet werden. Im Kern sagt dieses Wort: Du hast ganz persönliche Gaben, und jede Gabe ist auch eine Aufgabe. Jeder Mensch hat Verantwortung für das, was ihm gegeben wurde. Und dabei geht es keineswegs nur um materielle Güter und Gaben, sondern auch um das, was wir Begabungen nennen. Diese Begabungen können sehr verschieden sein: Handwerkliche Fähigkeiten; Humor, der das Zusammenleben leichter macht; Freundlichkeit; Klugheit und vieles andere. Gott hat uns solche Gaben gegeben, damit wir sie einsetzen und nicht vergraben. Deswegen würde ich dem Mann aus der Talkshow gerne sagen: Es ist lobenswert, wenn Sie Ihre Gaben in fleißiger Arbeit genutzt haben, statt sie faul verkümmern zu lassen. Aber wenn Sie daran denken, wie viel Ihnen dabei gegeben wurde, dann sollten Sie nicht nur stolz, sondern auch dankbar sein. Aus solcher Dankbarkeit erwächst eine Verpflichtung gegenüber anderen.

Ich kenne viele Menschen, die hart arbeiten und ihre Gaben in einem Beruf engagiert einbringen. Ich denke dabei an eine Krankenschwester. Sie nimmt ihren Beruf sehr ernst, macht Überstunden und ist am Ende des Tages körperlich und seelisch erschöpft. Sie sagte mir einmal: „Ich habe schon immer gerne mit und für Menschen gelebt, und ich freue mich, wenn ich meine Gaben für Kranke einsetzen kann.“ Auch sie kann stolz auf ihre Leistungen sein; aber sie verdient materiell sehr viel weniger. Jener reiche Mann aus der Talkshow hat sich einen Beruf gesucht, bei dem er mit viel Einsatz sehr gut verdienen kann. Aber, so möchte ich fragen: Lebt nicht auch er davon, dass es Menschen in sozialen Berufen gibt, die ebenfalls viel leisten, auch wenn sie dabei nicht Millionär werden können? Deswegen ist das Wort Jesu so weise. Jeder Mensch hat Gaben – von Gott, von seinen Eltern und Vorfahren, und jeder lebt auch von dem, was andere für ihn tun. Dieses Wechselspiel aus Geben und Nehmen bewahrt vor Hochmut und Egozentrik. Niemand hat mir etwas geschenkt?! Dieser Satz stimmt nicht, Gott sei Dank! Und darum gebe ich gerne auch an andere etwas weiter, für die Gemeinschaft ebenso wie für Menschen in Not.